

**Luise Iffland an August Wilhelm von Schlegel, Caroline von Schelling
Berlin, 08.09.1798**

<i>Handschriften-Datengeber</i>	Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.12,Nr.17
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	19 x 11,5 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Horn, Ella: Zur Geschichte der ersten Aufführung von Schlegel's Hamlet-Übersetzung auf dem Königlichen Nationaltheater zu Berlin. Mit unveröffentlichten Briefen Ifflands und seiner Frau an A. W. Schlegel. In: Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft 51 (1915), S. 41–42.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-19]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-19/letters/view/4827 .

[1] Berlin, den 8t. Sept. 98.

Die Erscheinung Ihres lieben Briefes ist mir lange außgeblieben, Sie hatten mir Hoffnung gemacht, recht bald etwas von Ihnen zu hören, und Sie wissen wohl - was man wünscht, glaubt man gern - Sie zu bestrafen antwortte ich fast auf der Stelle!

Ich kann für keine unbestochne oder unpartheische richterin, Ihre Aufführung zu Berlin betreffent, gelten, weil ich, wie ich es Ihnen Ehrlich bekant habe, wenn Sie es Sich noch errinern, sehr - aber sehr empfindlich auf einen gewissen punct bin, wo Madme Schlegel wie ich fast glaube viel billiger sein würde.

Es freut mich herzlich das Sie noch mit zufriedenheit Sich Ihres hiesigen Aufenthalts gedenken, und wage es fast darauf die Hoffnung zu bauen das Sie Ihre rückreise etwa auch ohne der Vorstellung von Hamlet beywohnen zu können [2] über Berlin nehmen mögten, die schöne Erwartung Sie mit Ihrer Frau Gemahlin bald bey unß zu haben, ietzt mit der Erscheinung von Hamlet auf die ich und wir Alle unß schon von ganzer Seele gefreut hatten, aufgeben zu müssen, würde mir sehr wehe thun, mein Mann wird Ihnen die Gründe der Unmöglichkeit, dieße vorstellung in so kurzer Zeit liefern zu können mitgetheilt haben, Krankheiten und Abweßenheit letztere wohl weniger als die **ersteren**, vereiteln schon Alles. Da wenn auch nicht das ganze Theater Perßonale doch der brauchbare Theil dazu nöthig sowohl von der oper, alß vom schauspiel, mein Mann möchte so gerne die höchste zarteste Sorgfalt auf dieße treffliche neue Schöpfung verwenden. Übereilt würde Er Seinen [3] Zweck verfehlen müssen, solten Sich auch die Kranken erhohlen so bedürffen doch die Lahmen Ihrer längst entbehrten Glieder, später hin alß es Ihre Zeit erlaubt, aber früher alß im frühjar, kann Hamlet gegeben werden, mein Mann mögte Ihre eigentlichen Wünsche darüber genau wissen, ist es Ihnen lieber die Erste vorstellung bis zu Ihrer **Gegenwart** außgesetzt zu wissen, oder ist es Ihnen angenehmer, ie früher das stück **möglicher weiße** erscheinen kann,

ich wäre den Handel, zwischen Natur, und Darstellung der Natur herzlich gerne zufrieden, wenn es sich so thun ließe, im ernst die reizenten Gegenden in denen Sie nun schon so lange schwelgen, erregen fast meinen Neid, ich wüßte seit iahren keinen ort, der mich nach Aller Beschreibung so anzieht alß Dreßden [4] vielleicht gelange ich noch dahin, wenn das Schickßahl mir noch einen Wunsch zu meinem Vergnügen gewähren will, so mag es dießer sein.

Was ich ietzt für Sie noch hinzufüge liebe Madme Schlegel, darf Ihr Herr Gemahl nun immer wissen. Er fürchtet Sich vor dem künftigen Winder, und für dem Professor ich würde bey dießer Veränderung mehr für Sie fürchten, wenn unß die Männer auch ohne Amt und stelle nicht die Angst schon zur gewohnheit gemacht hätten, so gar arg war es denoch mit der neuen Nina nicht zum wenigsten waren die häufigen Gewißensbiße immer ein gutes Zeichen - ietzt wird Ihre Liebenswürdigkeit, fremde reize längst außgelöscht haben kommen Sie nur auf die Gefahr, und vollenden Sie Ihren Triumph - mögten Sie die versicherung der herzlichsten Achtung gerne hören, von Ihrer

Ergebensten

L Iffland